

DIE NORDISCHEN SAGEN

Neu erzählt von
Katharina Neuschaefer



Reihe Hanser

Mit Bildern von
Dieter Wiesmüller

dtv

Inhalt

Die Erschaffung der Welten

Von Riesen und Göttern	11
Odin und seine Brüder	20
Die im Dunkeln und die im Licht	40

Die goldene Zeit

Der Preis des Wissens	56
Loki	81
Yggdrasils Wurzeln	98
Das große Gelage	116
Der Vanenkrieg	133
Odin und der Dichtermet	146
Der Neubau Asgards	159
Die Weltenfeinde	167
Einherjer	178
Odin verwettet seinen Kopf	182

Der Untergang der Welten

Die Zeichen	217
Die Atla-Schlucht	229
Es reißt die Fessel, es rennt der Wolf	233
Ragnarök	259
Nach der Schlacht	293

fels Halt zu finden. Verzweifelt klammerte er sich mit Armen und Beinen an eine Felsnase und versuchte sich hinaufzuziehen. Als Odin ihn entdeckte, eilte er dem Riesen entgegen und streckte seine Hand aus. Der Riese sah den Gott an, und einen Herzschlag lang rangen Hoffnung und Zweifel miteinander. Dann aber löste der Riese seine rechte Pranke vom Fels und griff nach Odins Hand. Odin aber nutzte die Gelegenheit und trat dem Riesen, der sich nunmehr nur noch mit einer Hand festhielt, ins Gesicht. Der junge Riese schwankte unter der Wucht des göttlichen Tritts, konnte sich allein mit der linken Hand nicht mehr am Fels halten und rutschte ab. Ymirs kaltes Blut riss ihn mit sich, und er kam nicht wieder an die Oberfläche.

Vili und Ve, die den Schrei des Stürzenden gehört hatten, sahen Odin fragend an, als er wieder zurückkehrte. Odin aber zuckte nur die Achseln und sagte: »Er hätte dasselbe für mich getan.«

Von ihrem Gipfelplatz aus beobachteten die Götterbrüder, wie nach und nach alle Reifriesen ertranken. Noch zwei- oder dreimal versuchten einige von ihnen, den Bergrücken hinaufzuklettern und sich in Sicherheit zu bringen, aber Odin erschlug sie, noch bevor sie einen sicheren Stand gefunden hatten. Manche trieben, an Eisblöcke geklammert, auf den Wellen vorbei, doch nicht einmal sie fanden Gnade. Odin machte ein Spiel daraus, ihre Eisblöcke mit besonders gekonnten Blitzwürfen zum Schmelzen zu bringen, sodass sie in die Flut zurücksanken und untergingen.

Mit der Zeit jedoch wurden Odin und seine Brüder müde. Sie achteten nicht mehr auf die verwüstete Landschaft oder die Toten, die der Blutstrom an ihrem Hochsitz vorbeiführte, und nach einer Weile schiefen sie ein. So kam es, dass ihnen der ausgehöhlte Baumstamm entging, der auf dem Blutstrom trieb. Zwei Gestalten saßen darin: eine Riesin mit langen blonden Zöpfen und ein hässlicher Kerl, dessen Körper über und über mit Fell bedeckt war. Sein Name war Bergelmir, der wie ein Bär Brüllende. Bergelmir war anders als die anderen Riesen, er war schlau und geschickt. Als Einziger hatte er erkannt, dass die Zeit der Reifriesen abgelaufen war. Und während die anderen noch versuchten, vor dem Blutstrom aus Ymirs Wunde davonzulaufen, höhnte er einen gewaltigen Baumstamm aus, setzte sich mit seinem Weib hinein wie in ein Boot und schwamm auf der Flut davon. Und niemand bemerkte ihn. Er aber, Bergelmir, der letzte Überlebende der Reifriesen, er würde es sein, der eines Tages ein neues Riesengeschlecht zeugen würde. Eines Tages.

Es dauerte lange, bis Ymirs Blut versiegte, bis die Flut zurückging und das versunkene Land wieder freigab. Die Ebenen gefroren wieder zu Eiswüsten, die Berge trockneten ab, und alles war wie zuvor, nur dass im Norden Niflheims nun ein See lag. Ein See so unendlich groß und tief, dass selbst die Götter seine Ausmaße nicht benennen konnten. Ein See, der eigentlich ein Meer war.

Odin sah sich erschöpft um. Die Götter hatten über die Riesen gesiegt und waren nun frei zu tun, was sie wollten.

»Das Palastbauen verschieben wir auf später. Zuerst müssen wir etwas Größeres in Angriff nehmen.«

Er deutete auf Ymirs Leichnam und wies Vili und Ve an, ihm zu folgen.

»Was willst du denn damit?«, fragte Vili verwundert, als Odin begann, am toten Körper des Urriesen herumzuzerren.

»Frag nicht. Fass an. Ich will nicht, dass er hier liegen bleibt.« Mit einer ungeduldigen Handbewegung forderte Odin seine beiden Brüder auf, ihm zu helfen.

Ve aber blieb stehen und blickte Odin verständnislos an.

»Warum werfen wir ihn nicht einfach in die Ginnungagap? Dann ist er weg, und wir haben keinen Ärger mehr.«

»Weil wir ihn noch brauchen«, stieß Odin zwischen den Zähnen hervor, während er einen Arm des Riesen packte und versuchte, Ymir hinter sich herzuschleifen. »Wir bringen ihn zum Ufer des Blutmeeres. Dort nehmen wir, was wir brauchen, und den Rest könnt ihr dann in die Ginnungagap werfen.«

Noch immer verstanden Vili und Ve nicht, was Odin vorhatte, aber sie wagten nicht noch einmal zu widersprechen und taten, was Odin von ihnen verlangte.

Am Strand des eisigen Meeres begann Odin, den toten Urriesen zu zerlegen, um aus dem Stoff seines Körpers neue Welten zu formen.

Ymirs Blut war von selbst zu Meeren und Flüssen ge-

worden, sein Fleisch wurde in Odins Händen zu Erde. Dann hoben die Brüder die Schädeldecke des Riesen hoch über das Land und schufen daraus den Himmel. Natürlich schwebte Ymirs Schädeldach nicht einfach so über der Erde. Wenn die Götter losgelassen hätten, wäre es sofort heruntergefallen.

»Wir brauchen Säulen, die das Himmelsdach an allen vier Enden tragen«, schlug Ve vor. »Das sieht bestimmt auch sehr schön aus.«

»Ich habe eine bessere Idee«, sagte Odin und lächelte seinen Brüdern verschwörerisch zu. »Warum nehmen wir zum Himmeltragen nicht einfach ein paar Zwerge?«

Den Brüdern gefiel Odins Vorschlag, und so schufen sie die ersten vier Zwerge: Nordri, Sudri, Vestri und Austri. Sie legten das Himmelszelt auf ihre Schultern und wiesen sie an, immer starr ins Nichts zu blicken, jeder in seine Richtung. Von nun an war der Himmel behütet vor allen Gefahren, die da kommen könnten: aus dem Norden, dem Süden, dem Westen oder dem Osten. Aus Ymirs Gehirn aber formte Odin die Wolken und setzte sie an den Himmel.

Als das getan war, betrachtete Odin ihre bisherige Arbeit.

»Wir haben ein bisschen Erde, ziemlich viel Meer, einen ordentlichen Himmel und dann noch die Zwerge. Aber irgendwie habe ich mir das Ganze doch anders gedacht. Nicht so chaotisch.«

Vili und Ve blickten sich um und zuckten die Achseln. Odin aber ließ sich nicht beirren.

»Los, fasst mit an, wir heben die Erde noch etwas

weiter aus dem Meer, sodass das Wasser nur noch wie ein Ring um das Land herumliegt.«

Die Götterbrüder hoben also die Erde aus dem Meer, und kaum setzten sie ihre Füße darauf, begann das erste Gras zu wachsen.

»Jetzt können wir uns ins Gras legen und den Himmel betrachten«, sagte Vili und wollte sich schon ausruhen, aber Odin scheuchte ihn auf.

»Nichts da. Soll dieser öde Ort als das Werk der ersten Götter bekannt werden? Hier ist es nicht besser als in Niflheim. Alles sieht gleich aus.« Und schon eilte Odin davon, um aus dem Urstoff des toten Ymir eine wirkliche Landschaft zu formen. Aus Ymirs Gebeinen ließ Odin Gebirge entstehen, seine Zähne und Knochen verwandelte er in Steine und Felsen, die er über den Boden verstreute. Seinen beiden Brüdern, die immer noch faul auf dem Boden lagen, warf Odin wütend Ymirs zotteliges Haar hin und befahl ihnen, daraus Bäume und Sträucher zu flechten und alle Pflanzen, die es seither in der Welt gibt.

So verging die Zeit. Immer neue Ideen setzte Odin um und verschönerte Himmel und Erde nach seinem Geschmack. Plötzlich aber wehte ein gewaltiger Windstoß heiße Luft und glühende Funken von Muspellheim herüber. Odin begutachtete gerade die Pflanzen und Blumen, die seine Brüder geflochten hatten, und er bemerkte nicht, wie sich einige der Funken in seinen Haaren verfangen. Natürlich brennen Götterhaare nicht, aber Vili und Ve bogen sich dennoch vor Lachen.